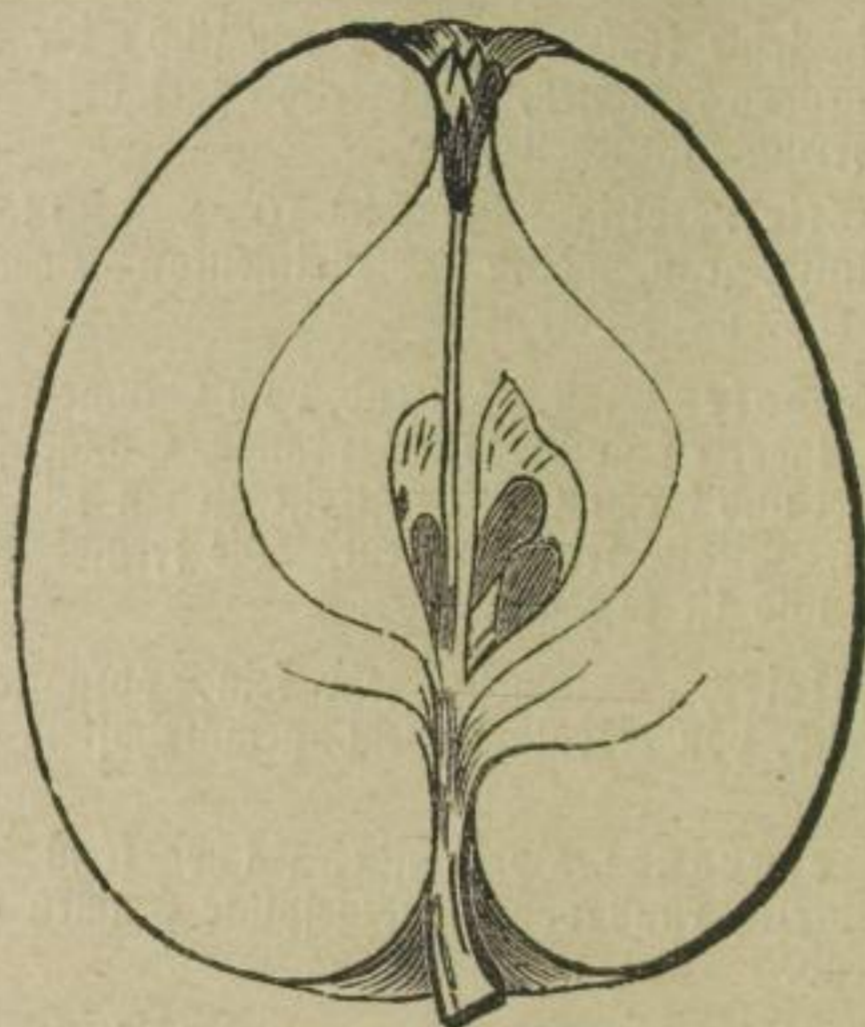


## 10. Deutscher Grünling.

III. No. 367 als langer, grüner Gulderling D'sOK. No. 10.



Deutscher Grünling.

Gulderling, XI. 1a. ††, fast \*.

Heimat: Jedenfalls aus den Niederlanden stammend, bleibt die eigentliche Herkunft zweifelhaft. Die erhielt sein erstes Reis unter dem Namen: De groenartige Gulderling von Harlem.

Synonyme: Langer grüner Gulderling. Laubreinette (in Sachsen).

Gestalt: Hochaussehend, der Walzenform sich nähernd, oft auch stumpf zugespitzt; es kommen aber auch mehr breite als hohe Früchte vor. Der Bauch sitzt immer etwas mehr nach dem Stiele hin, um den die Frucht sich bald

flach, bald abgerundet wölbt. Die Abbildung zeigt eine normale Frucht in Größe und Form.

Kelch: Breitblättrig, verdorrend, sitzt bald in tieferer schüsselförmiger Senkung halb offen, bald fest obenauf und dann geschlossen und von Falten und Fleischperlen umgeben. Bei tiefer Kelchsenkung finden sich feine, faltenartige Rippchen, und laufen diese als rippenartige Erhabenheiten dann auch über die Frucht hinweg.

Stiel: Holzig, 20—30 mm lang, sitzt in tiefer, trichterförmiger, öfter glatter, als mit etwas Kost bekleideter Höhle.

Schale: Glatt, nicht fettig werdend, vom Baum hellgrün und erst spät im Winter zitronengelb. Auslug von Röte oder Spuren matter, roter Streifen finden sich nur bei stark besonnten Früchten.

Fleisch: Ziemlich weiß, saftvoll, fest, von gewürzhaftem, süßweinsäuerlichem Geschmack.

Kernhaus: Groß, wenig offen, oft auch bei niedrig gebauten Früchten breiter. Die langen geräumigen Kammern enthalten braune, starke, lange, spitze Kerne, die aber auch oft unvollkommen oder taub sind.

Reife und Nutzung: Verträgt frühes Brechen, zeitigt erst im Januar und hält sich bis in den Sommer, dann noch vorzüglicher Tafelapfel. Auch zum Dörren geeignet und von Konditoren als Kuchenapfel sehr gesucht.

Eigenschaften des Baumes: Wächst freudig und gesund, geht mit den Ästen hoch, bildet bei schöner Belaubung eine kugelförmige Krone, ist reichtragend und gar nicht empfindlich auf den Boden und Klima.

mehrungsfähigkeit der Blattläuse und da sie an schwer zugänglichen Stellen des Baumes haften, ist ihre Bekämpfung eine so schwierige.

Der Kalkanstrich im Herbst wird einen Teil der Brut in ihrer Entwicklung stören und ist dieser Anstrich bei Zwergbäumen namentlich auch auf das vorjährige Holz und die Knospen mit auszuweihen, letztere werden am Austreiben keineswegs dadurch gehindert. Bei Pyramiden- und Formbäumen wird durch Bespritzen derselben mit Seifenwasser oder mit Tabaksextrakt, verdünnt mit 30—40 Teilen Wasser, etwas Abhilfe zu schaffen sein, da jedoch dabei immer überlebende Tiere bleiben werden, welche für schnelle Weiterzeugung sorgen werden, so muß das Bespritzen nach einiger Zeit (2—3 Tagen) wiederholt werden, es ist am wirksamsten, nach warmen, trocknen Tagen abends vorgenommen und müssen bei Anwendung des letzteren Mittels die gespritzten Bäume andern Morgens vor Sonnenaufgang mit reinem Wasser abgespritzt werden. Wo Baumschulenbäume an diesem Ungeziefer zu leiden haben, ist das Abschneiden der von ihm bewohnten Zweige und das Verbrennen derselben das beste Mittel zu seiner Vertilgung.

Da alte im Wuchs beeinträchtigte Bäume am meisten von den Blattläusen heimgesucht und geschädigt werden, so dürfte eine Verjüngung derselben, d. h. Zurückschneiden der Krone bis auf das 2- bis 3-jährige Holz, verbunden mit Schröpfen derselben und zu gleicher Zeit vorgenommene Düngung die besten Mittel sein, ihn zum kräftigen Wachstum anzuregen, wodurch die Blattläuse dann am sichersten vom Baume abgehalten werden.